Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 8 (1892)

Heft: 7

Artikel: Ueber Gesimse und Aufsätze an Aufbewahrungsmöbeln

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat aber noch eine andere bedenkliche Schattenseite, und bie Sandwerksmeifter spuren diese am meiften; benn die burch: mandernden Arbeiter suchen nur fast gezwungen Arbeit, be= fonders in fleinen Ortschaften, die fie nur durchziehen und bie Berberge benuten, um wieber in eine andere Stadt gu reifen. Diese Paffanten find sich gewöhnt an die Arbeits= nachweisbureau ber Städte, oder daß die Arbeit in ber Berberge angeschrieben fei. Die Meifter ihrerseits können nicht begreifen, daß fie jest ben Arbeitern nachlaufen follen und haben auch Recht baran. Die Vorstände ber Schreiner= meifterverbande vom Emmenthal und Oberaargau haben fürzlich biese Sache in einer gemeinsamen Sitzung besprochen und werden an die nächsten Bersammlungen darüber Un= trage bringen. Man hofft, von ben betreffenben Berbergs: tommiffionen unterftutt zu werben, indem die Art und Beife, wie man vorgeben möchte, gewiß von Jedermann tann ge= billigt werben. Die Schreinermeifterverbande wurben Umschaukarten bruden laffen und biefelben ber Berbergsaufficht übergeben. Die zugereiften Schreiner würben folche Rarten erhalten und damit zu den Meiftern geben zur Umschau für Arbeit. Sat ein Meifter Arbeit und ftellt den Arbeiter ein, so unterschreibt er, die andern Meister unterschreiben eben= falls, daß fie keine Arbeit haben. Natürlich foll einem Arbeiter, ber Arbeit betommen hat, feine Berpflegung gu Theil werben. Auch wurde man in ben hauptorten Burgborf und Langenthal Arbeitsnachweisbüreau für bie auswärtigen Meister errichten, so daß die umschauenden Arbeiter balb mußten, ob und wo Arbeit ift ober teine. Bu diefer Nachfrage barf man fie boch anhalten. Es wurden auf biefe Weise sehr viele Baffanten weniger zu verpflegen fein und bie Meifter wurden wieder mit Arbeitern verforgt, nament= lich wenn andere Handwerker fich biefer Borforge anschließen würden. Wir wünschen biefen Gedanten gute Aufnahme und Beiterentwicklung.

Neber Gesimse und Auffähe an Aufbewahrungs-

Der "Furniture Bagette" entnehmen wir folgenden Ar= tifel, welcher von allgemeinerem funftgewerblichem Interesse sein dürfte. Gin englischer Schriftsteller, J. A. Bollen, sagt in einem intereffanten Artikel über Mobiliar und Holzschnitzerei: Die Anbringung von prächtigen architektonischen Details, wie Gefimfen, Architraven, Säulen, Befronungen und ähnlichen Bergierungen an Schreibtischen, Rrebengtischen ober ähnlichen Mobilien bes täglichen Gebrauchs, fteht nicht allzu felten im birekten Gegensat zu ben Anforderungen, welche wir in Bezug auf Bequemlichkeit und innere Geräumigkeit stellen muffen. Alle diese Theile, welche muhsam hergestellt werden und die Roften vertheuern, vergrößern häufig nur den äußeren Umfang, mahrend ber innere Raum, welcher ben eigentlichen Aufbewahrungszwecken dient, keineswegs dadurch vergrößert wird. Schränke follten eigentlich innen ebenfo groß und bequem fein, wie man nach bem äußeren Umfange vermuthen

Der Artikel, welcher biesen Passus enthält, ist vor 15 Jahren erschienen und es lohnt sich wohl, zu untersuchen, inwieweit unsere heutigen Schränke den oben gestellten Forberungen entsprechen.

Das Fehlen jeglicher Gesimse ober ähnlicher äußerlicher Berzierungen ist besonders an den frühesten Schränken zu bemerken, welche die ursprünglichen Kästen und Truben zu verdrängen begannen. Lettere entbehrten gewöhnlich hervorsspringender Berzierungen und die Dekorirung war auf Schnisterei, sowie reich verzierte Charniere, Schlüsselschilder und Beschläge angewiesen. Im 15. Jahrhundert kamen, besonders in Italien und Frankreich, Truhen auf mit leicht außladenden Füßen von geringer Höhe, die Deckel ließ man etwas überstehen. In diesen einsachen Formen sehen wir die ersten Spuren der sorgfältig profilirten Gliederungen und

Rehlungen einer späteren Zeit. Das Befims am Schranke foll im 15. Jahrhundert allgemeiner geworben fein, als die Truben von Schränken verbrängt wurden, obgleich erftere bis ins 17. Jahrhundert hinein gemacht wurden. Die meiften japanischen ladirten Schränke entbehren ganglich ber Ausladungen, mährend fie Füllungen mit eingelaffenen Orna= menten zeigen. Die Verzierungen der Oberflächen zeigen Gold und Farben, außerbem Berlmuttereinlagen, die Schluffelichil= ber und Safpen find oft gravirt. Es liegt auf ber Sand, bag, wenn bas Mobiliar seinen funftgewerblichen Charafter bewahren soll, die Schönheit ber Oberfläche, mag fie nun gemalt ober eingelegt, fournirt sein ober besonders schöne Sölzer zeigen, für bas Fehlen geschnitter Berzierungen entichabigen muß, wenn nicht für Schnigerei bedeutende Ausgaben entstehen follen. Das 16. Jahrhandert fah die Ent= widlung architektonischer Formen an Mobiliar; feit biefer Beit haben verschiedene Phafen bes Renaiffanceftyls mit anscheinend flaffischen Profilirungen um die Herrschaft geftritten. Indeffen muß man fich vor einer ftlavifchen Nachahmung ber Architektur hüten, mit einer Reduktion bes Magstabs ift es nicht allein gethan.

In richtiger Bürdigung der Thatsache, daß es unmöglich ift, ohne Zuhilfenahme architektonischer Details, wie Kannelirungen, Gesimse, Säulen, Pilaster, ansehnliche, zugleich aber auch billige Möbel herzustellen, macht der heutige Möbelzeichner ausgiedigsten Gebrauch von gekehlten und geichnisten (bezw. gefrästen) Profilirungen aller Art. An Schränken, deren polirte Bekrönungen unter und in einer Höhleßende Gesims dem Auge verborgen bleiben. Wenn die Platte dick genug ist, um an ihren oberen und unteren Kanten gekehlt zu werden, so mögen in solchem Falle die Kehlungen hauptsächlich nach oben vertheilt und der untere Theil frei gelassen werden; auf diese Weise kommen sie dahin, wo sie auch gesehen werden.

Gine Frage, welche sich von selbst bei der Betrachtung von Schränken oder Buffets von großer Höhe aufdrängt, ist die, ob es erlaubt ist, die Gesimse über die Basis übershängen zu lassen. Gine zu weit ausladende Basis wird sich weniger dem Auge unangenehm bemerklich machen, als ein schweres überhängendes Hauptgesimse. Ein solches an einem Bücherschranke oder ähnlichem Kastenmöbel, welches zu weit ausladet, läßt den Schrank oden überhängend erscheinen und ein weit ausladender Sockel wird nicht im Stande sein, diesen Fehler auszugleichen. Eine Borsicht, welche beim Entwersen eines Schrankgesimses sehr gut angebracht ist, ist die, es an der Ecke zu betrachten, wo seine Ausladung größer erscheint. Zu diesem Zwecke ist es rathsam, einen Schnitt des Gesimses im Winkel von 45 o zu zeichnen.

Beim Entwerfen von Auffäßen sind Kunsttischler häusig geneigt, Effekte durch Anhäufung von Gesimsen, Kehlstößen, geschwungenen Prosilen und schmalen Leisten erreichen zu wollen. Dadurch geht aber die schöne Kontrastwirkung, welche burch das Einführen einer ruhigen Flächezwischen zwei Gruppen von Gliedern entsteht, völlig verloren.

Wenn ein zu einem beliebigen Möbel passender und geeigneter Aufsatz gezeichnet werden soll, so würde zu bedenken sein, daß die Gesimse sofort schwerfällig erscheinen, wenn sie in einem Giebel geführt werden. Ein solcher Giebel in Form eines Tempeldaches sieht außerordentlich schwerfällig auß; ist derselbe hingegen nur in Form eines sogenannten Aufsatzs angebracht, so gewährt er wiederum in der Seitensansicht einen dürftigen Anblick. Diesen Uebelständen sucht der offene Giebel zu begegenen und darum sind die letzteren auch die beliebtesten und mit Recht viel mehr angewendet, als die geschlossenen. Diese gehören der Außenarchitektur an, sie schützen das Fenster vor dem Wetter und haben ihre große Berechtigung dort, nicht aber in Innenräumen, über Thüren und Schränken. Je flacher ein Giebel, desto leichter seine Wirkung; es gibt eine gewisse Grenze der Schwere

und Schrägung, über welche hinaus zu geben nicht ratifam ift, namentlich gilt dies für alle von den äußeren Ecen ber Rehlung aufspringenden Giebel, da die fichtbare Tiefe derselben durch das Ueberhängen zunimmt. Der solchen Aufsätzen ober Giebeln eigene, für Möbel ungunftige Ginbruck wird gemilbert, ja manchmal gang vermieben, wenn die beiden anfteigenben Schrägen etwas von ben außeren Gden abruden, fo bag bas Befims vor ber Erhebung erft ein fleines Stud horizontal läuft. Moberne Zeichner verwenden aus Motiven ber Sparfamteit vielfach aus bunnem Holz ausgefägtes Profilmert zu Auffäten, namentlich bei wohlfeilen Möbeln, das, auf die Besimse gestellt, zwar nicht besonders reich wirken kann, jedoch ben Borzug der größeren Leichtigfeit hat; auch kann es an ben Seiten ebenso gut angebracht werben, als vorn. Welcher Art jedoch folche Auffatverzierungen und Gefimfe immer fein mögen, das Auge muß immer einen angemeffenen Raum zwischen bem Ornament und ber Dede finben.

Verschiedenes.

Berband schweizerischer Zeichen. und Gewerbeschulzlehrer. Die Jahresversammlung des Berbands schweizerischer Zeichen- und Gewerbeschullehrer wird dieses Jahr in Berzbindung mit der Ansstellung schweizerischer Fachschulen im September in Basel abgehalten werden. Als Haupttraktanden werden behandelt: die Herausgabe eines Zeichenlehrmittels seitens des Berbandes für die Bedürfnisse der Bolksichulschre und die Besserung der Bildung der Bolksschullehrer für die Ertheilung des Zeichenunterrichtes.

Die Gewerbehalle Genossenschaft Bern storirt; am Montag fand die Jahresversammlung statt. Der Berwalter, Herr Mörker, konstatirte einen Geschäftsumsatz von Fr. 68,000 pro 1891. Gin Resultat, das zu respektiren ist hinsichtlich der Konkurrenz, dem auch der bernische Handwerkerstand ausgesetzt ist, von jenen bester situirten Leuten, die immer etwas "Fremdartiges" wollen und gerne viel zahlen, während der liebe einheimische Berussmann auf Bezahlung warten muß. Die Bersammlung hat beschlossen, den 25jährigen Bestand der Genossenschaft bescheiden zu seiern.

Die Lehrlingsprüfungen im zürckerigen Oberland, welche letten Sonntag unter großer Betheiligung von Seite des Publikums vor sich gingen, waren von gutem Erfolge begleitet, so daß keine ungenügenden Leistungen aufzuweisen waren. Eine größere Zahl von Lehrlingen erhielt Note 1 (sehr gut) und Note 2 (gut). Von 35 erschienenen Lehrlingen trugen nur ihrer fünf die Note 3 (genügend) davon, alle übrigen 1 und 2.

Hafthstat der Gemeindeverwaltungen. Letztes Jahr fiel dem einzigen Sohn der Frau Wittwe Carrard vom Thurme der St. Franzfirche in Lausanne ein Ziegel auf den Kopf und tödtete den jungen Mann. Frau Carrard flagte vor dem Zivilgericht und dasselbe erkannte, daß eine fehlerhafte Konstruktion und eine schlechte Unterhaltung des Daches das Fallen des Ziegels und demzufolge den Tod Jules Carrard's herbeigeführt haben. Für die gute Unterhaltung der Gebäulichkeiten sei aber die Stadtgemeinde Lausanne verantwortlich. Die Gemeinde wurde daher verurtheilt zu einer Entschädigung von Fr. 2000 und zu einer lebenselänglichen Kente von Fr. 400 an die Wittwe, endlich zu allen Prozeskoften.

Die Glarner Landsgemeinde beschloß den Bau der Mausenstraße und die Subventionirung der Sernfthalbahn mit Fr. 500,000.

Eom bernischen "Nationalmuseum" schreibt das "Berner Tagblatt": Fast über Nacht sind am Helvetiaplat auf dem Kirchenfeld die Anfänge zum Bau des bernischen Landessmuseums aus der Erde gewachsen. Auf der gegen die Stadt gerichteten Front, sowie auf der West- und Ostseite ragen große Betonmauern in die Höhe, bestimmt, das Monumentals

gebäube aus der Tiefe herauszuheben. Sie werden einst durch Rampen verdeckt sein, welche durch die Aegertenstraße, den Helvetiaplat und eine noch unbenannte Straße begrenzt werden sollen. An der Südfront hingegen fehlen diese Rampen, und der schöne Quaderbau reicht dort die auf das Niveau des Bauplates. Bei der durchaus unregelmäßigen Form des Gebäudes dieten diese Anfänge kein anschauliches Bild. Hier liegen enorme Halfsteinquadern; hier wieder sieht man Sandsteinquadern zurichten, dort die gelblichen Backsteine schichten; kurz, es herrscht ein reges Leben und Treiben auf dem großen Bauplat, aber noch ersieht man nicht, wie sich dies Alles zusammenfügen soll.

In Naye, bem Endpunkte der neuen Bergbahn Glion-Naye, wird, wie wir schon fürzlich gemelbet, ein geräumiges Hotel mit Buffet und Speisesälen erstehen, dessen Ausführung Herrn Baumeister C. Aebly-König in Ennenda, dem Grbauer des neuen Hotels auf Bilatus-Kulm, übertragen wurde.

Die deutsch-reformirte Gemeinde in Genf hat ben Bau eines Schul: und Gemeindehauses beschloffen.

Das großartige kantonale Ufyl in Wyl ift soweit fertig, bag es Ende Juni eröffnet werben kann.

Elektrische Beleuchtung. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ben Ortschaften, welche zur elektrischen Beleuchtung übergehen, in Bälbe auch Langnau im Emmenthal beizuzählen sein. Die Hauptbedingungen dazu sind durch ein thätiges Initiativkomite, mit Herrn Großrath Jürcher an der Spize, bereits geschaffen. Dabei ist in Aussicht genommen, von der Firma Joost, Lauterdurg u. Cie. eine Wassertraft von über 70 Pferdekräften pachtweise zu übernehmen und zur Erstellung des Beleuchtungsnetzes zu verwenden.

Das Rieten auf eleftrifchem Wege. Allem Unichein nach ift die neue Methode ber Nietung auf eleftrischem Bege von fo bemerkenswerthem Erfolge begleitet, daß ihr unter ben wichtigften Berbefferungen ber Induftrie ein Blat gefichert ift. Der Apparat umfaßt nach einem Berichte bes Patent= und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlit einen Umwandler, beffen Primarleitung aus einer ichweren Rupferstange besteht, mit ber eine feine Drahtwinbung parallel läuft, beibe find von zwei eifernen Winkelfegmenten umtlammert, die in geschloffenem Buftand eine vollständige Gifenhulle bilben, welche angeblich die Wirksamteit der Umwandlung erhöhen foll. In der Rupferftange wird also durch biese Anordnung ein mächtiger Strom erregt. An dem Ende der Kupferstange ist ein Amboß aufgestellt, welcher mit einer Stellschraube gu feiner Auf= und Abwartsbewegung versehen ift, und ein Triebrad mit Schraube. In bem Stromfreise einer Primärleitung ist eine Stromregalirung eingeschaltet, von welcher aus die Stärke des in der Sekundars leitung induzirten Stromes geregelt werben fann. Die gu vernietenden Metallftabe werden auf ben Umbog gelegt und nun die Niete in ihr Loch geftedt. Sodann wird ber Um: bog in die Sohe gefdraubt, bis die Metallftabe feft awifchen bem Ambog und ben beiben Sfolirungsichenkeln, die mit dem obern Rand der Rupferstange verbunden find, ruhen. Der Vorbertheil ber Stange ift mit Ifolirungsmaterial belegt, bis an eine in ber Mitte gelegene Stelle, die blank Wird nun diese gegen die Niete angebrudt, fo mirb bleibt. dadurch die Berbindung zwischen bem obern Rande ber Stange und bem untern Rande hergestellt, und ber geichloffene Strom entwickelt eine Site, die genügt, um unter bem Drude ber Schraube bas Stauchen bes Nietholzens gu bewertstelligen.

Das eiserne "Kameel". Der Oberingenieur der französischen Oftbahn, Flaman, hat eine achträdrige Lokomotive mit zwei Kesseln übereinander, 55 Tonnen schwer, für Schnellzüge gebaut; man hat mit der Maschine, die von den Bahnbeamten "Kameel" getauft worden ist, Versuche angestellt, welche sie sowohl für schwere Güterzüge als schwere und leichte Eilzüge tauglich erscheinen lassen. Eilzüge von 20 bis